

# März

Autor(en): **Goethe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **42 (1938-1939)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666911>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Am häuslichen Herd.



XLII. Jahrgang

Zürich, 1. März 1939

Heft 11

## März.

Ein zärtlich jugendlicher Kummer  
Führt mich ins öde Feld. Es liegt  
In einem stillen Morgenschlummer  
Die Mutter Erde. Rauschend wiegt  
Ein kalter Wind die starren Äste. Schauernd  
Tönt er die Melodie zu meinem Lied voll Schmerz,  
Und die Natur ist ängstlich, still und trauernd,  
Doch hoffnungsvoller als mein Herz.  
Doch sieh: bald gaukelt dir mit Rosenkränzen  
In runder Hand, du Sonnengott, das Zwillingsspaar  
Mit offenem blauem Aug, mit krausem goldnem Haar  
In deiner Laufbahn dir entgegen. Und zu Tänzchen  
Auf neuen Wiesen schickt  
Der Jüngling sich und schmückt  
Den Hut mit Bändern, und das Mädchen pflückt  
Die Veilchen aus dem jungen Gras, und bückend sieht

Sie heimlich nach dem Busen, sieht mit Seelenfreude  
Entfalteter und reizender ihn heute,  
Als er vorm Jahr am Maienfest geblüht,  
Und fühlt und hofft.  
Gott segne mir den Mann  
In seinem Garten dort! Wie zeitig fängt er an,  
Ein lockres Bett dem Samen zu bereiten!  
Raum riß der März das Schneegewand  
Dem Winter von den hageren Seiten,  
Der stürmend floh und hinter sich aufs Land  
Den Nebelschleier warf, der Fluß und Au  
Und Berg in kaltes Grau  
Versteckt: Da geht er ohne Säumen,  
Die Seele voll von Ernteträumen,  
Und sät und hofft.

Goethe.

## Der Wetterwart.

Roman von J. E. Heer.

(Fortsetzung.)

12

Während ich vom Frühling und Sommer schreibe, wintert es, als könnte Frau Holle nicht genug Schnee auf den Feuerstein schütten. Nacht um Nacht steigt er eine Stufe tiefer über die Felsen, Weiden und Wälder des Berges hinab. Heute hat er das Tal und die Dächer von Selmatt erfaßt, morgen wird sein großes Leintuch sich auf die Ebene breiten. Ich sehe selbst durch das Glas keine Gensfen mehr. Sie haben sich in die Wälder hinab verzogen. Aber hungrige Raben

haben heute zum Ärger meines Spitzers an die Fenster des Observatoriums gepickt. Als er zu bellen begann, schlug mir das Herz schon in der Hoffnung, es komme ein Mensch, ein Jäger vielleicht!

Nein, ich muß mich mit der Gesellschaft vergangener Lebensgestalten begnügen. Du trittst zu mir herein, meine blauäugige Abigail, mein Märchen!

\*  
Eine wundervolle Fahrt! Der letzte niedere